

KOMPAKT

AfD

**REAKTION** Zu schwach agierende demokratische Parteien, die kein probates Mittel gefunden hätten, um den immer stärker werdenden Rechtsextremismus einzudämmen, sind nach Überzeugung von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch ein Grund für den Erfolg der AfD, die am Sonntag mit 14,2 Prozent in das Berliner Abgeordnetenhaus eingezogen ist. »Der Erfolg einer Partei, die widerlich gegen Minderheiten hetzt, die nationalsozialistische Termini und Thesen wieder salonfähig machen will, die sich weder von Neonazis noch Schoa-Leugnern glaubhaft distanziert, ist ein wahrer Albtraum«, erklärte sie in einer ersten Reaktion. Ein fortgesetzter Aufstieg der Partei, so Knobloch, hätte unabsehbare Folgen in Deutschland. Gleichzeitig beobachte sie auch mit Sorge die Verrohung hinsichtlich radikaler politischer Positionen, die sich insbesondere im Internet zeigen würden: »Die digitalen Exzesse sind Mekel für die fortschreitende Radikalisierung in der analogen Realität.« *ikg*

Mitzwe Makers

**NEUJAHR** Die Mitzwe Makers wollen auch dieses Jahr wieder allein lebenden jüdischen Senioren in München mit ihren Rosch-Haschana-Pekalach und einigen traditionellen Lebensmitteln das Fest versüßen. Gesucht werden Helfer, auch nichtjüdische, sowie großzügige Spender, um zum Gelingen der Aktion beizutragen. Jacky Guttman ist Leiterin des Projekts und steht unter der Telefonnummer 0163/24 31 445 für Fragen sowie Rat und Tat zur Verfügung. *ikg*

Babi Jar

**GEDENKEN** Die Schlucht von Babi Jar vor den Toren Kiwys war am 29. und 30. September 1941 Schauplatz eines der größten Massaker an jüdischen Zivilisten während der NS-Zeit. Über 33.000 Männer, Frauen und Kinder fielen der Mordaktion zum Opfer. Die Sozialabteilung der IKG erinnert jedes Jahr mit einem Gedenktag an den Massenmord. Zum 75. Jahrestag findet die Gedenkveranstaltung im Gemeindezentrum am Jakobsplatz am Donnerstag, den 29. September, um 17 Uhr statt. Unter dem Motto »Kein Name darf vergessen werden!« gibt es ein literarisch-musikalisches Programm, vorbereitet von Mitgliedern der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben Augsburg. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Birnbaum

**LESUNG** »Ein Stein auf meinem Herzen. Vom Überleben des Holocaust und dem Weiterleben in Deutschland« handelt das gleichnamige Buch des Schoa-Überlebenden Shlomo Birnbaum. Entstanden ist es im Gespräch mit dem Publizisten Rafael Seligmann. Auf Einladung der Familie Birnbaum und des Herder-Verlags stellen es die beiden am Donnerstag, den 29. September, 20 Uhr, im Gemeindezentrum am Jakobsplatz vor. Birnbaum, Jahrgang 1927 und in einem orthodox-jüdischen Elternhaus in Tschernochow aufgewachsen, überlebte Ghetto, Lager und Zwangsarbeit und wagte schließlich in Deutschland – dem Land, in das er nie einen Fuß setzen wollte – einen Neuanfang. Der Eintritt zu der Lesung ist frei. Voranmeldung bis zum 26. September per Mail unter rajber@t-online.de oder telefonisch unter 0173/87 15 733. *ikg*

Kontrovers

**LITERATUR** Am Mittwoch, den 28. September, 19 Uhr, ist im Rahmen der Jüdischen Kulturtage am Jakobsplatz die israelische Bestsellerautorin Dorit Rabinyan mit ihrem Roman *Wir sehen uns am Meer* zu Gast. In deutscher Sprache liest die Schauspielerin Caroline Ebner. Die Geschichte einer Liebesbeziehung zwischen einer Israelin und einem Palästinenser wurde in Israel wochenlang kontrovers diskutiert. Es moderiert der Journalist Günter Keil. Karten sind telefonisch unter 089/20 24 00 491 und an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

# Botschafterin des Dialogs

**EHRUNG** Charlotte Knobloch erhält als erste Frau und Jüdin den Eugen-Biser-Preis

VON HELMUT REISTER

**B**ei einem Festakt in der Allerheiligen-Hofkirche ist IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch in Anwesenheit zahlreicher hochrangiger Vertreter aus Politik, Justiz, Polizei, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur mit dem Eugen-Biser-Preis ausgezeichnet worden. Alle Redner, darunter auch Ministerpräsident Horst Seehofer, bekundeten gegenüber der bekanntesten Repräsentantin der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland uneingeschränkte Wertschätzung und Respekt.

In der Begründung für die Preisverleihung an IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch heißt es, dass mit dem Eugen-Biser-Preis herausragende Persönlichkeiten geehrt werden, die sich für Ideale eingesetzt haben, für die auch der katholische Theologe, Religionsphilosoph und Priester Eugen Biser (1918–2014) stets eingetreten sei. Zentrale Grundwerte seien für ihn die Freiheit des Individuums gewesen, der Respekt vor der Menschenwürde, gesellschaftliches Zusammenleben in dialogischer Toleranz sowie die friedensfördernde Bedeutung der Religionen in der Gegenwart.

Dass Charlotte Knobloch genau diese Kriterien erfülle, darüber war sich nicht nur der Stiftungsrat einig, diese Einschätzung zog sich auch wie ein roter Faden durch die Festveranstaltung in der Hofkirche. Der Ehrenpräsident der Stiftung, Richard Heinzmann, sagte anlässlich der Preisverleihung direkt an die IKG-Präsi-



Charlotte Knobloch (z.v.l.) beim Festakt mit Bundestagspräsident Lammert (l.) und CSU-Politiker Beckstein in der Allerheiligen-Hofkirche

dentin gewandt: »Ihr herausragendes Lebenswerk liegt nicht so sehr auf dem Feld des theoretischen Dialogs als vielmehr im Dialog der Tat, des gesellschaftlichen, politischen und religiösen Handelns. Mit Blick auf Ihr Leben wird man an das Wort von Hermann Cohen, dem bedeutenden jüdischen Philosophen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, erinnert, wonach das Judentum ein ethischer Monotheismus sei. Aus dieser Wurzel haben Sie die Kraft geschöpft, mit nie erlahmender Energie einen Beitrag zu Frieden und Freiheit zu leisten, der hohe Bewunderung und uneingeschränkte Anerkennung verdient.«

**DEMOKRATIE** Ministerpräsident Horst Seehofer dankte in einer sehr persönlich gehaltenen Rede der Preisträgerin, »einer unverzichtbaren Ratgeberin«, für ihre Geradlinigkeit und ihren Mut, für eine wehrhafte Demokratie einzutreten. Der Laudator des Abends und Träger des Eugen-Biser-Preises 2012, Bundestagspräsident Norbert Lam-

**VERTRAUEN** Charlotte Knobloch, die die Auszeichnung angesichts der entgegengebrachten hohen Wertschätzung durch die Festredner sichtlich bewegt entgegennahm, betonte in ihrer Rede, dass die Verleihung des Preises nicht allein ihr gelte, sondern dem ganzen Land. Sie erinnerte daran, dass sie nach dem Untergang der Nazi-Herrschaft das Land der Täter verlassen wollte, doch es sei anders gekommen. »Fest steht«, sagte sie, »dass ich neues Vertrauen fasste – und den Mut, Brücken über un-

überwindbar scheinende Abgründe zu bauen und zu beschreiten. Heute danke ich Gott, dass ich daran mitarbeiten durfte, dem jüdischen Leben in Deutschland eine Perspektive und eine Heimat zu geben. So stehe ich vor Ihnen als Mensch, der unser Land, so wie es sich heute darstellt, mit all den Errungenschaften der freiheitlichen Demokratie, der Menschenrechte, des Rechts- und Sozialstaats liebt und der mit Ihnen gemeinsam für diese unsere Werte, für diese unsere Heimat kämpft.«

**JUDENHASS** Knobloch sprach allerdings auch sehr deutlich den neu entflammten Antisemitismus in Deutschland an. »Vor nicht allzu langer Zeit«, beschrieb sie ihre Gefühlslage, »hatte ich noch gehofft, in meinem Leben nie wieder auf ein so hohes Maß an Unversöhnlichkeit stoßen zu müssen.« Die ganze Gesellschaft sei nun gefordert, damit sich diese Einstellung nicht zu unumkehrbar tief sitzendem Hass auswachse. Die IKG-Präsidentin zitierte in diesem Zusammenhang Eugen Biser mit einem Satz, der nichts an Aktualität verloren hat: »Wir leben in einer Stunde des Dialogs und überleben nur, wenn die wachsenden Konfrontationen durch eine Kultur der Verständigung überwunden werden.«

Für sie selbst sei dies stets eine grundlegende Erkenntnis gewesen. »Hinter allem, was ich erreicht habe, liegt ein Weg der Verständigung, der Versöhnung, des Dialogs,

des Miteinanders«, betonte Knobloch. Sie glaube aber auch nach wie vor, genau wie Biser, an die Kraft des Dialogs und an die Fähigkeit der Menschen, aufeinander zuzugehen. Dazu seien viel Ehrlichkeit und Mut nötig, auch im Umgang mit rechtspopulistischem und rechtsextremem Parteien sowie dem internationalen Terrorismus. Antisemitische, antiliberalen und antimoderne Ideologien aller Couleur, so die IKG-Präsidentin, dürften nie wieder eine Chance haben.

**»Für mich ist sie eine unverzichtbare Ratgeberin.«**

Ministerpräsident Seehofer

Eine kleine, aber bemerkenswerte Geste beim Festakt unterstrich, dass Charlotte Knobloch in ihrem Handeln und Wirken nie ihre persönlichen Interessen in den Vordergrund stellt. Die 5000 Euro Preisgeld stiftete sie spontan dem Aufbau eines neuen Zertifikatsstudiengangs für eine Theologie des interreligiösen Dialogs an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). Der Studiengang war erst vor Kurzem gemeinsam von der Katholisch-Theologischen Fakultät und der Eugen-Biser-Stiftung initiiert worden.

## »Von historischer Bedeutung«

**SCHULE** Das erste jüdische Gymnasium in Bayern seit fast 70 Jahren nimmt seine Arbeit auf

Fast 70 Jahre mussten vergehen, doch jetzt gibt es auch in Bayern wieder ein jüdisches Gymnasium. Unter dem Dach und der Trägerschaft der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern nahm das Gymnasium am Dienstag vergangener Woche mit Beginn des neuen Schuljahrs seinen Betrieb auf.

»Die Realisierung eines jüdischen Gymnasiums mag wie ein kleiner Schritt aussehen, tatsächlich ist er aber von enormer historischer Bedeutung«, sagte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch bei der Feier zur Eröffnung der neuen Schule. Mit Blick auf die Sinai-Grundschule, die ebenfalls mit einer kleinen Begrüßungsfeier ins neue Schuljahr startete und inzwischen zu den beliebtesten und renommiertesten Schulen Münchens zählt, ist Charlotte Knobloch davon überzeugt, dass sich auch das jüdische Gymnasium zu einem Erfolgsmodell entwickeln wird.

Direkt an die Kinder gewandt, sagte sie: »Gemeinsam mit euren Lehrerinnen und Lehrern seid ihr so etwas wie Pfadfinder, wie Pioniere. Ihr macht euch auf einen

Weg, den noch keiner vor euch gegangen ist. Das ist eine großartige Chance, und ich bin sicher, dass ihr davon euer Leben lang profitieren und erzählen werdet.«

Die IKG-Präsidentin sicherte dem Gymnasium, das von Miriam Geldmacher und Marcus Schroll gemeinsam geleitet wird und die Erfüllung eines lange gehegten Traums der jüdischen Gemeinde in München darstellt, die volle Unterstützung der

IKG zu. Von der hohen pädagogischen Qualität der Schule ist Charlotte Knobloch überzeugt: »Wir sind glücklich und stolz, dass wir so hoch motivierte Lehrkräfte mit herausragenden und vielfältigen Qualifikationen gewinnen konnten.« Gemeinsam werde man den Traum vom jüdischen Gymnasium mit Leben und Wissen füllen. Die Hauptpersonen, die Kinder, verlor sie in ihrer kurzen Ansprache nicht aus den Au-

gen – und zitierte aus dem Talmud: »Die Welt besteht nur dank dem Atem der Kinder in der Schule.«

Dank richtete Charlotte Knobloch auch an den Elternbeirat der Sinai-Schule, der sich in herausragender Weise für das Zustandekommen des Projekts engagiert und viel Zeit, Kraft, Geduld und Ausdauer investiert habe. Bemerkenswert, so die IKG-Präsidentin, sei allerdings auch die Unterstützung durch das Bayerische Kultusministerium und aller sonst beteiligten Stellen gewesen.

Mit besonderer Freude nahm Charlotte Knobloch die Anwesenheit von Senek Rosenblum zur Kenntnis, der den Holocaust überlebt hatte und München danach zu seiner neuen Heimat machte. Er besuchte nach dem Krieg das in der bayerischen Landeshauptstadt angesiedelte hebräische Gymnasium, das mangels Schülern 1951 geschlossen werden musste. »Einen besseren Paten als Rosenblum für die gute Zukunft der Schule«, erklärte die IKG-Präsidentin, »hätten wir uns nicht wünschen können.« *Helmut Reister*



Charlotte Knobloch mit Schulpaten Rosenblum



Die ersten Schüler des Gymnasiums